

Wenn man durch die Straßen seiner Heimatstadt geht,
durch Straßen die man kennt, und Menschen begegnet,
die man ebenso gut kennt, weil sich die Wege ab und zu kreuzen,
So dass man sich irgendwann grüßt,
oder nur so dass man sich noch nicht grüßt;
Wenn man Bekannte trifft und Freunde, oder gar
Verwandte oder MitarbeiterInnen von Behörden, die
man irgendwie auch alle kennt,
Ja, dann kann man sagen, „Das ist meine Stadt.“

Und dann geschieht da plötzlich etwas Außergewöhnliches,
etwas nicht planbares, etwas was uns zeitgleich alle betrifft,
und uns durcheinander bringt, was unseren Blick verändert und uns
kurzzeitig von eigenen, persönlichen Krisen ablenkt.

Corona, Segen oder Fluch? Die Pandemie ist noch nicht lang genug da,
um tiefgreifende Veränderungen in uns, im kollegialem Bewusstsein
herbeizuführen, doch schon lang genug, um eine Ahnung davon zu haben.

Frankfurter haben Sie aufgeschrieben, kleine Geschichten
die sie erfahren haben und die für einen Moment Stillstand in ihrem Leben
erzeugten.